

Keine Spur von billigem Jakob

Raclette, Rotwein und Putzstein standen auch schon mehr im Zentrum als an der diesjährigen Ausgabe der «Winti-Mäss». Gesundheit, Lifestyle und Glamour sind die neuen Schlagworte.

Wer nicht messe den Wert, sei der Messe nicht wert, scheint es in manchen Besucherkreisen zu heissen. Der Andrang beim Test-Parcours «Xund & Fit» ist jedenfalls beträchtlich. Puls, Blutdruck, Blutzucker und Cholesterinwerte – all das überprüfen die freundlichen Gesundheitsprofis vom Roten Kreuz und Sanitätsdienst gegen ein kleines Entgelt. Mitarbeiter eines Fitnesscenters stellen Fragen zu Ernährung und Bewegung und vermessen Bauchumfänge. Die Tests gelten der Vorbeugung des grassierenden «Wohlstandssyndroms». Übergewicht und erhöhte Blutwerte begünstigen nämlich Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die Todesursache Nummer eins in der Schweiz – kein überraschender Befund, aber immer wieder gern gehört.

Gepflegt und gestylt

Der Austragungsort dieser schon fast traditionellen körperlichen Standortbestimmung ist geschickt gewählt: Wie an Neujahr klingen gute Vorsätze an dem allerersten Stand einer Messe noch einigermaßen beherzt und überzeugend. Biergarten und Bratwurststand sind schliesslich klar ausser Sicht- und Riechweite. Doch wer möchte Moralapostel sein, wenn Messe ist? Schliesslich wird bis dorthin unvermeidlicherweise noch der eine oder andere Kilometer abgespult. Und während manche Vorsätze nur zwei Stunden alt werden, halten Jahresabonnemente ein ganzes Jahr. Wohlstandssyndrome anderer Art gibt es auf diesem Weg in grosser Zahl zu bestaunen. Wintergärten mit Nachbar-



Was kann der Pürierstab eigentlich alles? Auf der Messe ist genug Zeit für ausführliche Demonstrationen. Bild: Heinz Diener

neid-Garantie, Whirlpools für eine ganze Fussballmannschaft oder mehrtausendfränkige «Wohnkunst». Es wird geklotzt statt gekleckert. Den begüterten Bürgern wird so viel Auswahl wie selten geboten, ihr Einfamilienhaus zu verschönern. Die ganze Messe wirkt gepflegter, gestylter und hochpreisiger als auch schon. Die Schuhwachs- und Putzsteinverkäufer wirken fast etwas verloren in der gepützten Idylle. Auch «magische Gemüsehobel» und ihre marktschreierischen Verkäufer scheinen ausserhalb der Home-Shopping-Kanäle eine aussterbende Gattung zu sein.

Die «Winti-Mäss» will schon lange kein billiger Jakob mehr sein. Sie gibt sich glamourös. Unter ebendieser Lösung verpassen auch ein Coiffeursalon und eine Visagistenschule Be-

sucherinnen den letzten Schliff. Das Ergebnis wird vom Profifotografen in Szene gesetzt (auf Wunsch mit geliehenem Goldschmuck), eingefangen, retuschiert und ausgedruckt. Ein Hauch Modewelt schnuppeln, einen Moment Model sein – alle drängts ins Scheinwerferlicht. Selbstverständlich fehlen die traditionellen Modeschauen an der Messe ebenso wenig wie die Vorstellung der Kandidaten zur Wahl von Miss und Mister Winterthur. Am Eingang zum Zirkuszelt ist am Eröffnungabend aber kein Durchkommen. Bullige Sicherheitsleute bewachen den Eingang scharf – «Geschlossene Gesellschaft!». Die VIPs feiern lieber unter sich. Dann also doch zum Karaokestand von Radio Top, da ist Rampenlicht noch demokratisch. Von Halle vier, dem Exil der Degustier-

stände, gehts zurück zur drei, vorbei an der Ausstellung, die vollmundig als «Erlebnis Brot» angepriesen wird. Sie soll Besucher durch die «faszinierende Welt des Getreides» führen. Die Faszination ob den ausgestellten Kornbehältern hält sich bei den Messebesuchern in Grenzen. Schon eher lockt sie der frische Brotduft vom Stand der Landfrauen. Die Damen haben ihre Knet- und Formwerkstatt leider gut abgeschirmt, und angesichts des Elektroofens mag auch keine rechte Bauernhofidylle aufkommen. Doch wenn kümmerts? Brot muss nicht immer ein Erlebnis sein, es schmeckt auch als schlichtes Lebensmittel ziemlich gut. Sinnemässig gilt das auch für die Messe als Ganzes: Bei allem Willen zum Event gefällt sie auch als gewöhnliche Messe immer noch. MICHAEL GRAF

ADVENTSKALENDER



Heisse Steine

Jeden Tag eine Adventsbescherung: Der «Landbote» verrät mit einem Dominospiel, wer wem welches Geschenk in der Vorweihnachtszeit überreicht. Den Anfang macht der zurzeit höchste Winterthurer, FDP-Gemeinderat und Rechtsanwalt **Peter Rütimann**.



«Mein persönliches Geschenk möchte ich meiner Sekretärin Tanja Friedrich überreichen, die in meinem arbeitsreichen Jahr als Gemeinderatspräsident extrem wichtig für mich war. Sie hat mir die unzähligen Termine koordiniert und auch in stressigen Situationen stets für ein Superklima gesorgt – sprich: Sie hat mir laufend Steine aus dem Weg geräumt. Ich möchte ihr darum als Dank einen Gutschein für eine Hot-Stone-Massage überreichen. Diese Massage ist eine Energielieferant, wirkt super auf die Muskulatur und die Durchblutung und sorgt schliesslich für eine tief gehende Entspannung. Den Gutschein werde ich ihr symbolisch mit einem Stein aus meinem Garten überreichen, möglichst mit einem Hinkelstein, den muss ich jetzt noch suchen.» (kal)

Ausgezeichnetes Mehrgenerationenhaus

Wohnen im Alter: Ein innovatives Winterthurer Bauprojekt ist jetzt mit einem Förderpreis bedacht worden.

Es ist noch nicht einmal realisiert. Dennoch ist ihm gestern grosse Ehre zuteil geworden. Die Rede ist vom sogenannten Mehrgenerationenhaus, das im Raum Winterthur in den nächsten zwei Jahren gebaut werden soll. Der hiesige Architekt Hans Suter hat sich vor einem halben Jahr auf Land Suche gemacht (der «Landbote» berichtete am 17. 9. 07) um seine Vision in die Tat umzusetzen. Er gründete den Verein Mehrgenerationenhaus, der mittlerweile 40 Mitglieder zählt.

In der Wohnsiedlung, die Suter vor-schwebt, soll das gesamte Altersspektrum vertreten sein. Seinen Traum fasst er wie folgt zusammen: «Menschen jeden Lebensalters, vom Baby bis zum Greis, gehen eine aktive Haus- und Zweckgemeinschaft ein.» Dafür will der Verein die nötige Infrastruktur zur Verfügung stellen, zu der beispielsweise ein Spitex-Dienst, aber auch eine Kinderkrippe, gehört. Finanziert wird das Projekt grösstenteils von der Gesewo, der Winterthurer Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen.

Zustupf für die Vereinskasse Suters «Konzept der Generationen» leuchtete der siebenköpfigen Jury der Zürcher Heinrich & Erna-Walter-Stiftung – in der unter anderen der Winterthurer alt Stadtpräsident Martin Haas sitzt – ein: Sein Verein durfte gestern in Zürich den zweiten, mit 25000 Franken dotierten Förderpreis entgegennehmen (siehe Kasten).

«Das Mehrfamilienhaus wäre in der Schweiz einzigartig», sagt der Medienverantwortliche des Vereins und Winterthurer Gemeinderat (Grüne) Jürg Altwegg. Mit dem Geld wolle man die Vereinsfinanzen in den Griff bekommen und das Projekt in die Startrampe heben. Nicht zu vergessen sei natürlich der ideelle Wert einer solchen Auszeichnung: «Auch für unsere Verhandlungspartner sind wir damit interessanter», so Altwegg. Noch habe man zwar keinen Vertrag unterschrieben. Die Abklärungen seien aber im Gang. Mit grösster Wahrscheinlichkeit werde das Mehrgenerationenhaus im Entwicklungsgebiet Oberwinterthur entstehen. Wenn alles nach Plan verläuft, dürfte es bereits im Jahr 2010 bezugsbereit sein. SANDRA TESCH

Das Wohnen im Alter fördern

Die private Heinrich & Erna-Walter-Stiftung ist der Pro Senectute angeschlossen. Sie unterstützt und fördert das Wohnen im Alter im stationären und ambulanten Bereich. Dafür verteilt sie Beiträge an Institutionen und Dienstleistungen für ältere Menschen im Kanton Zürich. Bereits zum dritten Mal führt sie dieses Jahr den mit insgesamt 75000 Franken dotierten Wettbewerb für noch nicht realisierte, innovative Wohnformen im Alter durch. Der erste Preis mit einer Preissumme von 40000 Franken ging an ein Projekt der Gemeinde Nürensdorf; der dritte an eines in Wetzikon. (tes)

«Florapark» in Wülflingen ab Ende 2009

Das Stift Höfli gibt seine Gärtnerei in Winterthur auf. Der Grundeigentümer plant an der Wülflingerstrasse nun eine Neuüberbauung.

Das Stift Höfli hat seinen Hauptsitz in Stammheim. Seit 1984 betreibt die gemeinnützige Stiftung für Behinderte zudem eine Gärtnerei und einen Blumenladen an der Wülflingerstrasse 151/153. Gärtnereiareal und Wohnungen wurden von Eigentümer Peter Roeschli gepachtet. Ende August 2008 zieht das Stift nun weg und integriert den Winterthurer Bestand in die Betriebe im Weinland. «Wir trennen uns im gegenseitigen Einvernehmen», sagt Institutionsleiterin Heide Gorsky. Als Gründe für die Aufgabe nennt sie die «abnehmende Kundenfrequenz und die schlechte Lage». Rein wirtschaftliche Gründe hätten dazu geführt, das Geschäft nicht mehr weiterzuführen.

Damit wird das Areal im nächsten Sommer wieder frei. Für Roeschli gab es zwei Möglichkeiten, was auf der Fläche gebaut werden sollte. «Zuerst dachte ich an eine Wohnüberbauung mit vier Blöcken», führt er aus. Weil das Areal aber «im Sandwich zwischen Wohnraum mit günstigen Mietkonditionen» liegt, glaubte er nicht, die von ihm anvisierten Mietpreise tatsächlich verlangen zu können.

Keine 08/15-Gärtnerei

Also entschied er sich für eine gemischte Nutzung, eine Art kleines Quartierzentrum. Geplant sind nun drei Attikawohnungen mit 4½ respektive 5½ Zimmern, 1200 Quadratmeter Fläche für Büros, Praxen und Ateliers sowie mehrere Hundert Quadratmeter für Läden und ein Bistro. Herzstück der neuen Überbauung stellt aber wiederum eine Gärtnerei dar. Al-

lerdings wurde ein spezielles Konzept erarbeitet. Es soll nicht einfach eine 08/15-Gärtnerei gebaut werden. Im sogenannten Florapark werden wohl Blumen angeboten. Etablieren will sich Roeschli jedoch in einem besonderen Lifestyle-Segment. Einzigartige Pflanzenkübel oder auch Designmobiliar für den Garten sollen grosszügig vor allem im Aussenbereich präsentiert und an den Mann und an die Frau gebracht werden. Gerade dank diesem speziellen Nischenangebot soll die angestrebte Wertschöpfung erreicht werden.

Zu wenig Läden im Kreis

Wer die «Flora- und Lifestyle-Oase» führen wird, ist noch nicht definitiv bestimmt. Roeschli lässt aber durchblicken, dass er zusammen mit jungen Interessenten eine neue Firma gründen wolle. Seine Mehrheit am Unternehmen würde er «nach einer gewissen Zeit» abtreten. Ebenfalls gesucht sind noch Mieter für die Wohnungen, die Büroläden und die Läden. Für das Bistro hat er eine Anfrage von einer

Bäckereifiliale erhalten. Läden und Bistro hält Roeschli an diesem Ort für notwendig. «weil Ladenflächen in Wülflingen im Vergleich zu Oberi und Seen ohnehin Mangelware sind».

Roeschli, hauptberuflich in der Finanzdatenaufbereitung tätig, hat als «Hobbygärtner» nicht nur einen grünen Daumen im Gartenbereich. Auch beim Neubau sind ihm ökologische Aspekte wichtig. Deshalb engagierte er Hans Bänninger als Architekten. Bänninger ist in der Stadt bekannt, weil er den Solarpreis 2000 gewonnen hatte. Und er zeichnete verantwortlich für das erste Gebäude in Winterthur mit Minergie-P-Zertifizierung (Langgasse 67). Für den Neubau in Wülflingen ist nun ebenfalls der Minergiestandard vorgesehen, mit Annäherung an Minergie Eco. Geplant sind unter anderem auch gigantische Regenwassertanks (200000 Liter) für die Bewässerung und sogar für die WC-Spülung. Läuft alles nach Plan, wird der Neubau im Herbst 2009 eröffnet. Die Gesamtkosten belaufen sich laut Roeschli auf gut zehn Millionen Franken. (ms)



So soll die Neuüberbauung an der Wülflingerstrasse 151/153 aussehen. Bild: pd